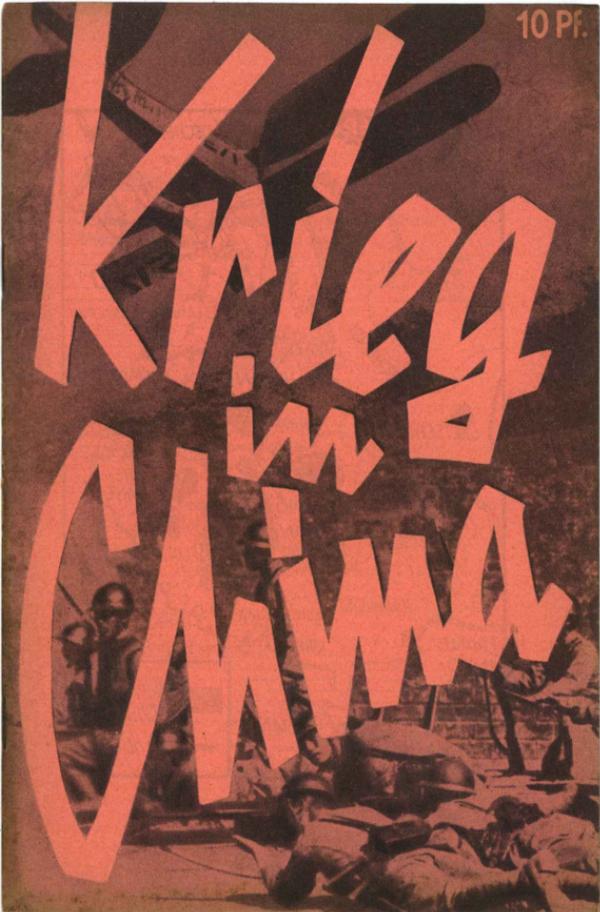


10 Pf.



Krieg in China

recken die Sowjetunion eine entscheidende Rolle. Die bevorstehende glänzende Vollendung des Fünfjahresplans des sozialistischen Aufbaus und die gigantischen Perspektiven des zweiten Fünfjahresplans, die den die Krise ungeheurer verschärfenden Riß in der kapitalistischen Weltwirtschaft außerordentlich vertiefen, drängen den Weltimperialismus auf den Weg der Intervention. Jetzt oder nie — das ist der Schrei, der uns aus allen Betrachtungen der kapitalistischen Weltpresse über die Lage im Fernen Osten und über das grandiose Werk des sozialistischen Aufbaus entgegenhallt. Mit jedem Tag zeigt sich deutlicher, wie der Krieg im Fernen Osten nicht nur die imperialistischen Gegensätze auf die Spitze treibt, sondern auch sich zur Intervention gegen die Sowjetunion entwickelt.

Die Entwicklung der Kriegslage im Fernen Osten liefert ein klassisches Beispiel für das „Geheimnis, das die Geburt des Krieges umgibt“ (Lenin). Die Eigenart dieses Geheimnisses bei dem gegenwärtigen Krieg im Fernen Osten besteht darin, daß der Krieg und die Intervention schon im vollen Gange sind, während die II. Internationale und der Völkerbund der imperialistischen Raubstaaten noch den kriegerischen Charakter des japanischen Feldzuges leugnen und seine Erweiterung zum Krieg um die Aufteilung Chinas und zur Intervention gegen die Sowjetunion mit pazifistischen Phrasen verbrämen. Während der Völkerbund den räuberischen Feldzug Japans gegen China deckt und die Aufteilung Chinas und die Intervention gegen die Sowjetunion organisiert, inszeniert er zugleich in Genf die niederträchtig heuchlerische Abrüstungskomödie, um die feurigen Garben, die im Fernen Osten aus den Schüloden der Geschütze hervorschießen, hinter einem Nebelschleier betrügerischer Redensarten zu verdecken. Während Vandervelde und andere Helden der II. Internationale in Genf eine schamlose Friedensfarce aufzuführen, unterstützen die sozialdemokratischen Parteien aller Länder mit zynischer Offenheit den räuberischen japanischen Imperialismus und die Kriegs- und Interventionspläne des Weltimperialismus.

Eine weitere Eigenart des Geheimnisses, das die Geburt des neuen Weltkrieges umgibt, besteht darin, daß der Krieg nicht wie im Jahre 1914 mit mehr oder weniger klaren Fronten beginnt, sondern die Gruppierungen sich erst im Laufe des Krieges herausbilden, der chinesische Krieg in eigenartiger Weise und unmerklich in den Interventionskrieg umschlägt —, darin, daß die imperialistischen Mächte gewissermaßen in den Krieg hineinkriechen.

So weit der chinesische Kriegsschauplatz geographisch von Europa entfernt ist, so nahe steht das Schicksal des chinesischen Volkes und der chinesischen Revolution dem Schicksal und dem Kampf des deutschen und des internationalen Proletariats, so eng ist die Frage der Perspektiven des Krieges im Fernen Osten mit den Aussichten des wachsenden revolutionären Aufschwungs des europäischen und amerikanischen Proletariats verknüpft. Von der Aktivität des europäischen und amerikanischen Proletariats im Kampf gegen den Imperialismus und seine Kriegspläne, vom revolutionären Eingreifen der japanischen Arbeiterklasse, vom revolutionären Widerstand des chinesischen Volkes hängt es ab, ob die weitere Entwicklung des Krieges im Fernen Osten zur Aufteilung Chinas und zur Intervention gegen die Sowjetunion durchkreuzt werden kann.

Um den Kampf gegen den imperialistischen Krieg und die Interventionspläne des internationalen Finanzkapitals richtig und mit der notwendigen höchsten gesteigerten Kraftanstrengung führen zu können, muß das Proletariat sich über den Charakter des japanischen Feldzuges in China und seine ökonomischen Triebkräfte und über die weltpolitischen und klassenmäßigen Hintergründe der Kriegs- und Interventionsvorbereitungen des Weltimperialismus im Fernen Osten im klaren sein. Die folgenden Ausführungen sollen dazu dienen, dieses Verständnis zu erleichtern.

Das Tanaka-Memorandum — Japans Kriegsprogramm

Die Geschichte der japanisch-chinesischen Beziehungen seit den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ist eine ununterbrochene Kette blutiger Raubkriege, brutaler Provokationen, hinterhältiger Intrigen und feiger Morde.

Die neue Etappe der japanischen Eroberungspolitik in China brach an unter den Bedingungen der Weltwirtschaftskrise, die den japanischen Kapitalismus infolge einer Reihe von Ursachen, auf die wir später eingehen werden, mit besonderer Schwere traf und auf den Weg kriegerischer Abenteuer drängte.

Das Programm für die gegenwärtige Etappe der japanischen Eroberungspolitik in China wurde von dem japanischen Ministerpräsidenten Tanaka in seinem berühmten „Memorandum über die positive Politik in der Mandchurien“ vom Juli 1927 dargelegt. Dieses Memorandum ist wohl das zynischste Dokument der imperialistischen Raubpolitik, das jemals an die Öffentlichkeit gedrungen ist. Ohne die Kenntnis dieses Memorandums ist das, was seit einem halben Jahr in der Mandchurei und in China vorgeht, nicht in seiner ganzen Tragweite zu begreifen.

Das Tanaka-Memorandum zerstört ein für allemal die von den japanischen Imperialisten zur Rechtfertigung ihres Raubkrieges in China ausgeheckte Legende von der angeblichen Notwendigkeit des Schutzes der japanischen Staatsangehörigen auf chinesischem Boden. Es enthüllt mit einer Deutlichkeit, die nichts zu wünschen übrigläßt, die Hintergründe des Krieges im Fernen Osten und die Ziele des japanischen Imperialismus. Mit einem wahren Enthusiasmus schildert Tanaka in seinem Memorandum die unermesslichen Reichtümer, die der mandchurische Boden birgt. Mit einer unheimlichen Offenheit äußert er sich über die japanischen Kriegspläne. Die in die strategischen Einzelheiten hinein ist der gegenwärtig Raubkrieg Japans in der Mandchurei in dem Tanaka-Memorandum vorgezeichnet.

Tanaka fordert mit aller Eindringlichkeit eine aggressive Politik Japans im Fernen Osten. Er ist sich dabei klar bewußt, daß diese Politik zu einer ungeheuren Zuspitzung der imperialistischen Gegensätze und zur Auseinandersetzung mit Amerika führen muß.

„Japan wird nicht imstande sein, um der Selbstverteidigung willen und zum Schutz anderer die Schwierigkeiten in Ostasien zu beseitigen, wenn es nicht eine Politik von „Blut und Eisen“ durchführt. Aber bei Durchführung dieser Politik werden wir von Angesicht zu Angesicht den Vereinigten Staaten gegenüberstehen... Wollen wir in der Zukunft die Kontrolle über China erlangen, so müssen wir die Vereinigten Staaten zerschmettern, d. h. mit ihnen so verfahren, wie wir es im russisch-japanischen Krieg getan haben. Um aber China zu erobern, müssen wir vorerst die Mandchurei und Mongolei erobern.“

Um die Welt zu erobern, müssen wir zunächst China erobern. Wenn wir das erreicht haben, so werden alle übrigen Länder Asiens und der Südsee uns fürchten und vor uns kapitulieren. Die Welt wird dann begreifen, daß Ostasien unser ist und wir nicht wagen, unsere Rechte anzutasten.“

Nicht minder gefährlicher als die Konkurrenz der Rivalen Japans, insbesondere Amerikas, erscheint Tanaka die Tatsache, daß das chinesische Volk eines schönen Tages erwachen kann. Darum müsse Japan sofort „positive Maßnahmen“ ergreifen, um

„nicht nur die industrielle Entwicklung Chinas aufzuhalten, sondern auch das Vordringen der europäischen Mächte in China zu verhindern.“

Um die Eroberung der Mandschurei und der Mongolei von vornherein zu „rechtfertigen“, stellt Tanaka unter Berufung auf die dem Imperialismus willfährige japanische Universitätswissenschaft die These auf, daß die Mandschurei und Mongolei „vom historischen Standpunkt aus gesehen keine chinesischen Gebiete darstellen.“ Derselbe These vertritt bekanntlich der Vorsitzende der II. Internationale, der belgische Sozialdemokrat Vandervelde, der im Oktober 1931 in einem von der „Internationalen Information“, dem Pressedienst der II. Internationale, herausgegebenen Artikel erklärte, die Mandschurei sei „richtig betrachtet... bis zu einem gewissen Grade ein Niemandsland.“ (Auf die Rolle der II. Internationale kommen wir später zurück.)

Was Tanaka unter „positiver Politik“ versteht, wird in dem Memorandum mit aller Deutlichkeit ausgedrückt. Für die Mongolei empfiehlt Tanaka die alten Methoden der Bestechung der kleinen Fendalsträger, der betrieblichen Erwerbung von Monopolrechten auf Wolle und Mineralerschätze, der Entsendung von militärischen Geheimagenten, die in der Maske von Händlern auftreten, des Aufkaufs von Boden usw. Ist auf diese Weise die günstige Situation für einen Gewaltstreich geschaffen,

„so wird schließlich die Innen- und Außenmongolei in unseren Händen sein... Ist einmal der größte Teil des Bodens in unseren Händen, so kann es keinen Streit mehr darüber geben, ob die Mongolei den Mongolen oder den Japanern gehört. Gestützt auf unsere Militärmacht werden wir unsere positive Politik durchführen können...“

Bei der Eroberung der Mandschurei steht für Tanaka das Eisenbahnproblem im Vordergrund. Um die gewaltigen Naturschätze, insbesondere der Nordmandschurei in seine Gewalt zu bekommen, muß Japan nicht nur die bestehenden Eisenbahnen restlos unter seine Kontrolle bringen, es muß vielmehr ein ausgedehntes Netz neuer Eisenbahnen anlegen.

„Es ist sehr bedauerlich — meint Tanaka —, daß unsere Eisenbahnen hauptsächlich in der Südmandschurei konzentriert sind und an die Reichsquellen der nördlichen Provinzen des Landes nicht heranreichen...“

Wenn wir unsere Naturreichtümer entwickeln und unsere Wehrfähigkeit steigern wollen, müssen wir in der Nordmandschurei Bahnen bauen... Von da aus werden wir unseren politischen und wirtschaftlichen Einfluß in der Südmandschurei um ein Vielfaches steigern sowie unsere Wehrfähigkeit im Interesse des Friedens und der Ordnung im Fernen Osten festigen können... Wir müssen von nun an militärische Ziele verfolgen, müssen das Herz der Mandschurei und Mongolei mit einem Ring von Umgebungsbahnen einschließen, um einerseits die militärische, wirtschaftliche und politische Entwicklung in China zu hintertreiben, andererseits, um dem Eindringen des russischen Einflusses Einhalt zu tun. Das ist der Schlüssel zu unserer Kontinentalpolitik.“

Im Zusammenhang mit dieser aggressiven Eroberungspolitik in der Mandschurei faßt Tanaka bereits mit aller Bestimmtheit einen Krieg gegen die Sowjetunion ins Auge. Er kündigt an, daß diese Politik

„in der nächsten Zeit uneinbringlich zu einem Konflikt mit Sowjetrußland führen wird. In diesem Falle werden wir erneut die Rolle spielen müssen, die wir im russisch-japanischen Kriege gespielt haben. Die Ostchinabahn wird unser werden, wie es die südmandschurische geworden ist... Das Programm unserer nationalen Entwicklung schließt ohne Zweifel die Notwendigkeit ein, in der Mongolei unsere Waffen mit Rußland zu kreuzen, um uns der Reichtümer der Nordmandschurei zu bemächtigen...“

Im Anschluß daran entwickelt Tanaka konkret die japanischen Eisenbahnbaupläne in der Mandschurei und in der Mongolei, wobei er insbesondere die militärstrategische Bedeutung der von ihm behandelten Bahnprojekte hervorhebt. Die Bahn Tuuliao—Jehol soll die für den Reisbau geeigneten gewaltigen Ländereien der Innenmongolei und die mongolische Wölle, eine potenzielle Quelle größten Reichtums für Japan erschließen. Die Bahnlinie Solon—Taonan ist von größter militärischer Bedeutung:

„Wenn wir Japans Zukunft betrachten, so müssen wir die Unvermeidlichkeit eines Krieges mit Rußland in der Nordmandschurei zugeben. Vom militärischen Standpunkt aus wird uns diese Bahn nicht nur die Möglichkeit geben, Rußland im Rücken zu bedrohen, sondern wir unseren Gegner auch der Möglichkeit berauben, Verstärkungen nach der Nordmandschurei zu schicken...“

Die Bahnlinie Tschangtschun—Taonan ist nicht nur von außerordentlicher wirtschaftlicher Bedeutung für die Erschließung der Nordmandschurei mit ihren ungeheuren Naturreichtümern, sondern auch eine strategische Linie erster Ordnung, insbesondere für einen japanischen Überfall auf die Sowjetunion. Lassen wir wiederum Tanaka sprechen:

Wir werden zur Nordmandschurei Zutritt erhalten, werden die südmandschurische Bahn unterstützen und gegen die ostchinesische Bahn einen Schlag ausführen... Wenn diese Bahn gebaut ist, können wir Talai zum Ausgangspunkt eines Angriffes auf Sibirien nach drei Richtungen hin machen, und zwar über Taonan, über Anshan und über Tsitsikar.“

Das vierte wichtige Bahnprojekt, das Japan in der Mandschurei auszuführen plant, ist die Linie Kirin—Choiren. Diese Bahnlinie soll mit einem Hafen, wahrscheinlich mit Lozin verbunden werden, um einerseits Wladiwostok zu schädigen und zugleich den direkten Transport japanischer Truppen nach der Nordmandschurei zu ermöglichen.

Von nicht minder großer Bedeutung ist diese Bahn vom Gesichtspunkt der japanischen Kriegspläne gegen die Sowjetunion, denn:

„früher oder später werden wir hier gegen Sowjetrußland Krieg zu führen haben und die Kämpfe werden sich in Kirin abspielen.“

Bei der Betrachtung der wirtschaftlichen Bedeutung dieser Bahnlinie schildert Tanaka mit dem Enthusiasmus des Eroberers, der die Beute schon in den Händen hat, die unermeßlichen Reichtümer der Provinz Kirin.

Nach dieser eingehenden Schilderung der japanischen Eisenbahnbaupläne und der Reichweite der Mandschurei erhebt sich vor Tanaka eine blutige Vision des Kriegszielsetzels, das die Eroberungsträume der japanischen Imperialisten verwirklichen soll und dessen ersten Akt wir seit einem halben Jahr erleben:

„Die Mandschurei und die Mongolei — das ist das Belgien des Fernen Ostens. Im großen Weltkrieg ward Belgien zum Schlachtfeld. In unseren Kriegen mit Rußland und den vereinigten Staaten werden wir die Mandschurei und die Mongolei allen Schrecken des Krieges aussetzen müssen. Da es klar ist, daß wir die Neutralität dieser Territorien verletzen müssen, so müssen wir auch unbedingt diese Bahnen bauen, da wir sie für unsere Kriegsvorbereitungen notwendig brauchen. In Kriegszeiten können wir dann mit Leichtigkeit unsere Streitkräfte vermehren, in Friedenszeiten Tausende von Menschen dort ansiedeln und Reis bauen. Somit erschließen uns diese Bahnlinien sowohl Möglichkeiten zur wirtschaftlichen Entwicklung als auch Aussichten zur Eroberung durch die Macht der Waffen.“

Japan in den Schlingen der Krise

Der japanische Imperialismus verwirklicht das Eroberungsprogramm Tanakas in einem Augenblick, wo ihm die Krise das Leben abzuschneiden droht. Das kapitalistische Japan wurde infolge seiner eigenartigen Struktur von der Weltwirtschaftskrise mit besonderer Schwere betroffen. Der japanische Imperialismus betrat die Arena des Kampfes um die Aufteilung der Welt, nachdem er schon in rasendem Tempo die hochentwickelten Industrieländer des Westens eingeholt hatte, ohne jedoch die starken Überreste der feudalen Verhältnisse innerhalb des Landes zerbrochen zu haben. Es gibt kein anderes Land der Welt, in dem die Kapitalkonzentration so weit fortgeschritten ist wie in Japan, wo sechs Großbanken die ganze Wirtschaft des Landes beherrschen und zwei Finanzkonsortien die japanische Expansionspolitik dirigieren.

Die Basis, auf der der japanische Imperialismus in einem beispiellosen Tempo zur kapitalistischen Großmacht emporwuchs, war die koloniale Ausbeutung. Der Raub Koreas, Formosas, die Ausplünderung der Mandchurien und Chinas und die durch die feudalen Verhältnisse verschärfte, brutale Ausbeutung der Volksmassen des eigenen Landes —, das waren die Hauptquellen der schnellen Kapitalkonzentration in Japan. Die feudalen Verhältnisse, die die Agrarkrise in Japan außerordentlich verschärften und die brutale Senkung des Lebensstandards der Massen ermöglichten, sind die Hauptursachen für die beispiellose Knappheit des Binnenmarktes. Das ist der Hauptwiderspruch der kapitalistischen Wirtschaft Japans und die Ursache dafür, daß die Krise den japanischen Kapitalismus unmittelbar in seiner Existenz bedroht.

Die Agrarkrise hat in Japan infolge der feudalen Ausbeutungsformen, die auf dem Lande heute noch vorherrschen, beispiellose Ausmaße angenommen. Im Februar 1931 sah sich der Finanzminister der neuen japanischen Regierung gezwungen, einzustechen.

Die Bauernmassen, die bislang die wertvollste Quelle der Ausbeutung des japanischen Kapitalismus waren und die ihm das Hauptwerkzeug für die internationale Konkurrenz, die billige Arbeitskraft lieferten, befinden sich in einer katastrophalen Lage.

Der Preisfall der wichtigsten landwirtschaftlichen Produkte hat die Bauernschaft in den Ruin gestürzt. Während der allgemeine Preisindex im zweiten Halbjahr 1931 um 47,9 Prozent gefallen ist, sank der Index für landwirtschaftliche Produkte um 67,8 Prozent. Die Pacht- und Steuerlasten des japanischen Kleinbauers betragen bis zu zwei Drittel seiner Produktion und mehr. Die Verschuldung der Bauernschaft, die schon im Jahre 1929 um eine Milliarde gestiegen war, ist im Jahre 1931 nach vorläufigen Schätzungen um weitere 2 Milliarden angewachsen. Das Einkommen der Bauern ist infolge des Preissturzes und der Einschränkung der Produktion auf weniger als ein Sechstel seines Einkommens von 1928 gefallen.

Die Industrieproduktion Japans weist einen völligen Stillstand auf. Im Dezember 1931 betrug der Produktionsrückgang in den Hauptindustriestrukturen gegenüber 1928 65 bis 70 Prozent. Fast zwei Drittel der Betriebe sind stillgelegt. Nur die Kriegsindustrie verzichtete in den letzten Monaten eines gewissen Aufschwunges. Die Zahl der Arbeitslosen hat 3 Millionen überschritten. Die brutale Senkung der sowieso schon außerordentlich niedrigen Löhne (der Reallohn ist gegenüber 1927 um mehr als 60 Prozent gefallen) und eine barbarische Ausbeutung ermöglicht dem japanischen Imperialismus einen Dampfexport, um den katastrophalen Rückgang seines Außenhandels einzudämmen.

In der Zeit vom 1. Januar bis zum 20. Dezember 1931 ist die japanische Ausfuhr um 321,8 Millionen Yen zurückgegangen, bei einem gleichzeitigen Einbuhrückgang um 329 Millionen Yen. Da die Preise in diesem Zeitraum um mehr als 10 Prozent gefallen sind, ist der Rückgang des Außenhandels dem Volumen nach noch größer.

Zu all diesen Schwerverlusten kommt die schwere Krise der japanischen Staatseinnahmen, die durch die Kriegsanleihepolitik der Regierung eine weitere Verschärfung erfahren wird. Nach den Budgetveranschlagungen rechnet die japanische Regierung im laufenden Jahr mit einem Defizit von 172,1 Millionen Yen, wobei Kriegsanleihen nicht eingerechnet sind.

Die Finanzkrise in Japan verschärfte sich bis zur Katastrophe infolge der geringen Goldabzüge vor allem seitens Amerikas. In dem Zeitraum vom 11. Januar 1930 bis zum 25. November 1931 verringerten sich die Goldvorräte der Bank von Japan um etwa 253,5 Millionen Dollar. Der Hauptgoldstrom aus Japan ergoß sich nach den Vereinigten Staaten. Im Jahre 1931 floß aus Japan allein nach Amerika eine Goldmenge im Werte von 142,5 Millionen Dollar.

Diese Lage zwang die japanische Regierung zur Aufgabe des Goldstandards. Der amerikanische Druck, der Pfundsturz und die Wirkungen des Boykotts, die zu dem wachsenden Goldabfluß und zu einer zunehmenden Kapitalfucht führten, drängten die japanische Regierung auf den Weg der Inflation. Die Maßnahmen der neueren reaktionären Regierung bedeuten eine bewußte aggressive Inflationspolitik zum Zwecke der Forcierung des Exports und der Bereicherung der Großkapitalisten durch Subventionen und Kredite. Der Versuch, auf diesem Wege die weitere Verschärfung der Krise einzudämmen, kann jedoch die spezifischen Widersprüche der kapitalistischen Wirtschaft Japans nur auf die Spitze treiben, die revolutionäre Bewegung der Massen vorwärtsstoßen und die Krise aufs äußerste verschärfen.

Ein wesentliches Moment für die außerordentliche Zuspitzung der Krise in Japan und die Hauptursache des katastrophalen Rückgangs des japanischen Außenhandels ist der Boykott des japanischen Handels in China. Der chinesische Absatzmarkt ist von entscheidender Bedeutung für den japanischen Außenhandel. Im Jahre 1929 (die späteren Jahre können wegen des Boykotts nicht herangezogen werden) betrug der japanische Export nach Asien 46,6 Prozent der gesamten Ausfuhr. Davon wurden nicht weniger als 26,7 Prozent von China und der Mandchurien aufgenommen. Der zweite Hauptabnehmer japanischer Waren ist Amerika, das im Jahre 1929 41,5 Prozent der japanischen Gesamtausfuhr aufnahm. Vom Seidenexport abgesehen, der hauptsächlich nach Amerika geht, wurden in den Jahren 1925—1929 43 Prozent des japanischen Gesamtexports und mehr als die Hälfte des japanischen Textilausfuhr von China aufgenommen. Der gegenwärtige Boykott, der seitende in den letzten 25 Jahren, brach zugleich mit dem Einfall Japans in die Mandchurien aus. Er hat dem japanischen Handel vernichtende Schläge versetzt. Im September 1931 betrug die japanische Textilausfuhr nach China noch 4 266 000 Yen, im Oktober nur noch 1 455 000 Yen, im Dezember trat ein völliger Stillstand ein. Die Textilausfuhr Japans nach Schanghai fiel von 908 127 Tan (1 Tan = etwa 21,5 Meter) im August 1931 auf 13 130 Tan im November.

In den letzten Monaten hat der Boykott eine weitere Verschärfung erfahren, deren Auswirkungen ziffernmäßig noch nicht festzustellen sind.

Warum Krieg?

Unter dem Stachel der Krise hat der japanische Imperialismus zur militärischen Gewalt gegriffen und die Mandchurien an sich gerissen. Dieser Krieg ist ein ausgesprochener imperialistischer Raubkrieg. Sein nächstes Ziel ist

die Eroberung der gewaltigen Rohstoffquellen der Mandschurei und des chinesischen Absatzmarktes im Interesse des japanischen Finanzkapitals. Der Regierungswechsel, der sich Mitte Dezember in Tokio vollzog, hat diesen imperialistischen, räuberischen Charakter des mandschurischen Krieges noch schärfer hervortreten lassen. Die neue Regierung, die sich auf die Seiyukai-Partei stützt, ist das Exekutivorgan des mit dem feudalen Großgrundbesitz und der Militärclique aufs engste verbundenen Finanzkapitals. Die neue Regierung entfaltet eine noch größere Aktivität und Entschlossenheit in der Durchführung des Raubprogramms des japanischen Imperialismus, sie hat rücksichtslos den Übergang zur Politik der Inflation, der Subventionen und der Anleihen vollzogen und setzt den Krieg mit äußerster Brutalität fort.

Die Ereignisse der letzten Wochen — der Einmarsch japanischer Truppen in Mittel- und Südmanchin, das Auftreten der anderen imperialistischen Großmächte, zeigen, daß der Krieg im Fernen Osten seinen Inhalt nach weit über die unmittelbaren räuberischen Ziele des japanischen Imperialismus hinausgeht. Von Tag zu Tag wird deutlicher, daß der Feldzug Japans in China unmittelbar die Gefahr eines neuen Weltkrieges in sich birgt und mit den imperialistischen Interventionsplänen gegen die Sowjetunion untrennbar verknüpft ist. Die Anektion der Mandschurei durch Japan hat alle Mächte des Weltimperialismus auf den Plan gerufen und die Frage der Zerstückelung und Aufteilung Chinas aufgerollt. Die bankrotte Kuomintang und die korrupten chinesischen Generale, deren Macht und Existenz durch den Siegeszug der Roten Armeen und den unaufhaltsamen Vormarsch der Sowjetrevolution in China aufs schwerste bedroht sind, setzen den räuberischen Plänen der imperialistischen Großmächte keinerlei Widerstand entgegen. Der kriegerische Einfall Japans hat ihre ganze Ohnmacht und ihre lächerliche Lakaienrolle gegenüber dem Imperialismus offenbart.

Die einzige Kraft in China, die der Zertrümmerung des Landes und seiner Aufteilung unter die Imperialisten energisch entgegentritt und sie zu durchkreuzen vermag, sind die revolutionären Volksmassen Chinas. Daher ist für die Imperialisten die Zerschmetterung der chinesischen Sowjets, die Niederwerfung der chinesischen Revolution entscheidende Voraussetzung für die Durchsetzung ihres Programms. Der japanische Raubkrieg in China ist also zugleich ein Vernichtungskrieg gegen Sowjetchina und der Auftakt zum Interventionskrieg gegen die Sowjetunion, das stärkste Bolwerk der chinesischen Revolution, dessen „Erschließung“ für den kapitalistischen Waren- und Kapitalexpert seit dem Bestehen der Sowjetmacht und erst recht seit dem Ausbruch der Weltwirtschaftskrise das höchste Ziel aller imperialistischen Raubmächte ist. Durch die Aufteilung Chinas soll das chinesische Territorium in ein Aufmarschgebiet gegen die Sowjetunion verwandelt werden.

Der Bankrott der Kuomintang und die revolutionäre Welle in China

Der japanische Raubkrieg übertraf das China der Kuomintang in einem Zustande völliger politischer und ökonomischer Fäulnis und Zersetzung. Im Laufe der letzten vier Jahre hat die Kuomintang, mit dem Henker Tschangkaischek an der Spitze, nur darauf bedacht, die Kräfte der chinesischen Revolution niederzuschlagen, China interventionsreif gemacht. Die wirtschaftliche und finanzielle Lage Chinas hat unter der Kuomintang-Herrschaft katastrophale Formen angenommen, und nie war die politische Zerklüftung des Landes größer und tiefer als unter Tschangkaischek. Das ganze Land ist seit vier Jahren ein Schlachtfeld für die nicht abbreitende

Kette blutiger Generalkriege und für die Feldzüge Tschangkaischeks gegen die Roten Armeen.

Als die Kuomintang die Macht antrat, prahlte sie damit, daß sie die nationale Industrie entwickeln werde. In Wirklichkeit hat sie die ganze Industrie dem ausländischen Finanzkapital ausgeliefert. Die Kohlenindustrie und die Luftfahrt (wobei die deutschen Junkers-Werke hervorragend beteiligt sind) wurden an das Ausland verschachert, der schwedische Zündholzkönig Kreuzer erhielt das Zündholzmopol. Durch ungeheure Anleihen, die für die inneren Kriege und insbesondere für die Feldzüge gegen die Sowjetgebiete verpulvert wurden, hat die Kuomintang China vollends in eine Zinskolonie des internationalen Finanzkapitals verwandelt.

Der ganze Bankrott der Wirtschafts- und Finanzpolitik der Kuomintang, ihre Parastatrolle als Instrument zur Neuheraldung der revolutionären Volksmassen im Interesse der Imperialisten trat auf die krassste Weise anläßlich der ungeheuren Ueberschwemmungskatastrophe zutage, die im Sommer und Herbst 1931 die fruchtbarsten chinesischen Provinzen verwüstete und mehr als 10 Millionen Bauernfamilien ihrer Existenz beraubte. Für diese Katastrophe trägt die Kuomintang die volle Verantwortung. Jahrelang wurden die Arbeiten zur Erneuerung und Instandhaltung der Dämme und Deiche vernachlässigt. Die Gelder, die für diese Arbeiten verwendet werden sollten, wurden für militärische Zwecke aufgebraucht oder verschwand in den unergündlichen Taschen der reaktionären Generale. Und selbst die Summen, die aus Staatsmitteln für die Opfer der Katastrophe bereitgestellt wurden, gingen in Pulver und Rauch auf. Kein Cent gelangte in die Hände der Millionen ruinierter Bauern.

Die Staatsfinanzen der Nanking-Regierung sind trotz phantastischer Steuern (unter anderem wurde auch eine Steuer für die Vernichtung der Kommunisten eingeführt) völlig zerrütet. Das Defizit übersteigt weit 400 Millionen Dollar. Allein 200 Millionen Dollar werden außerdem zur Verzinsung der fast 1½ Milliarden Dollar betragenden kurzfristigen Anleihen und Schatzanweisungen benötigt.

Die Krise hat die ganze wirtschaftliche Tätigkeit des Landes lahmgelegt. Nach einer am 1. September veröffentlichten offiziellen Schätzung des Nanking Innenministeriums betragt die Zahl der Arbeitslosen etwa 200 Millionen; das ist fast die Hälfte der Bevölkerung. Allein aus 120 Bezirken (von 2000 Bezirken), aus denen offizielle Berichte vorliegen, werden 20 Millionen Arbeitslose gemeldet.

Der bewaffnete Einfall in die Mandschurei hat auf dem Hintergrund des Zerfalls der Kuomintang-Herrschaft die revolutionäre Welle in China mächtig emporgeschleudert. Die Roten Armeen schlugen die dritte große Offensive der weißen Heere Tschangkaischeks stegreich zurück und eroberten neue Gebiete. Die Sowjetbewegung erweiterte und vertiefte sich. Die Zersetzung der weißen Kuomintang-Armeen machte bedeutende Fortschritte. Allein in den Monaten Dezember und Januar waren neben einer großen Zahl von Meutereien einzelner Truppenteile fünf große Soldatenaufstände zu verzeichnen. Mehrere Divisionen gingen geschlossen zur Roten Armee über. Alle diese Aufstände waren getragen von dem bewußten Klasseninteresse der Bauernmassen und standen im Zeichen der sich entfaltenden Sowjetrevolution.

Die Streikwelle in den Revolutionen ist in den letzten Monaten stetig aufgestiegen. In den ersten zwei Januarwochen streikten in Schanghai 26.000 Textilarbeiter von sieben Großbetrieben. In unmittelbarer Verbindung mit den Streiks wuchs eine breite und mächtige antimperialistische Massenbewegung an, die den eisernen Ring des Kuomintangterrors durchbrach und zu riesigen Massendemonstrationen und erbrüteten Straßen-

kämpfen in Schanghai, Hankau, Tsingtau, Tientsin, Peking, Swatou und vielen anderen Städten führte. In der Mandchurien selbst entbrannte ein bewaffneter Volkskrieg gegen die japanische Invasion, der den japanischen Armeen große Hindernisse in den Weg legte und ihnen verlustreiche Rückschläge beibrachte. Der bewaffnete Widerstand der mandchurischen Bevölkerung vereinigte sich mit einer starken Streikbewegung, insbesondere der Eisenbahner, der Metallarbeiter, der Telegraphen- und Telefonarbeiter, und mit einer breiten ant imperialistischen Bewegung, die die bürgerliche Presse Japans mit Schreien erfüllt.

Je mächtiger in ganz China die revolutionäre Bewegung sich entfaltete, um so offener und schändlicher arbeitete die Kuomintang dem japanischen Imperialismus in die Hände. Unmittelbar nach dem Einfall Japans in die Mandchurien verkündigte die Kuomintang den Bürgerfrieden. Sie erließ ein Streikverbot und drohte bei Zuwiderhandlungen mit Todesstrafe. Sie verbot den Boykott japanischer Waren, der nur um in größeren Umfang anzuheben. Sie stockte eine Demittung nach der anderen, eine Provokation nach der anderen ein und versuchte zugleich, die rebellierenden Massen mit der Hoffnung auf den Völkerbund zu verströmen. Ohne den Versuch eines Widerstandes ließ sie die japanischen Heere in der Mandchurien wüten und in Schanghai eindringen. Jeder Versuch der Massenabwehr gegen die japanischen Provokationen in Schanghai und anderswo wurde blutig niedergeschlagen.

Der revolutionäre Orkan schwoll um so mächtiger an. Die Zersetzung innerhalb der Kuomintang vertiefte sich von Tag zu Tag. Die breiten Massen der Kuomintang-Mitglieder wandten sich immer aggressiver gegen die Kapitulationspolitik der konterrevolutionären Führercliquen. Eine gewaltige national-revolutionäre Bewegung nichtproletarischer werktätiger Schichten, die bei den Massenemonstrationen der Studenten in Peking, Schanghai und Nanking kräftig in Erscheinung trat und sich in erbitterten Zusammenstößen mit der bewaffneten Macht der Kuomintang äußerte, verteilte den Bankrott der Kuomintang und entsetzte eine breite anti-imperialistische Volksbewegung, die sich gleichermaßen gegen die japanischen Räuber und gegen die konterrevolutionäre Kuomintang richtete und unter dem Banner des revolutionären Volkskrieges zur Verteidigung Chinas vorwärts marschierte.

Unter dem Anprall der Wogen dieser Bewegung brach die Macht des blutbefleckten Henkers Tschangkaischek zusammen. An seine Stelle trat die sogenannte „linke“ Kuomintang-Clique der Wangtschinwei, Sunfo und Tschan. Die „linke“ Reserve der Konterrevolution versucht nun mit Hilfe betrügerischer radikaler Phrasen, aber ohne dabei auf die Fortsetzung der blutigen Unterdrückungsaktionen ihres Vorgängers zu verzichten, die verdrängte Politik Tschangkaischeks fortzuführen. Ihre erste Regierungskaktion war die Verdrängung des Ständrechts in Schanghai, Nanking und Kanton.

Die „linken“ Manöver der Wangtschinwei-Clique werden den Aufstieg der anti-imperialistischen revolutionären Welle in China nicht aufhalten. Je krasser der Verrat der Kuomintang zutage tritt, um so mächtiger wird die revolutionäre Massenbewegung anschwellen. Je bedrohlicher diese Bewegung wächst, um so aggressiver werden die Imperialisten die Aufteilung Chinas und die Intervention gegen die chinesische Revolution betreiben. Um so stürmischer aber werden wiederum auf einer höheren Stufe, und gestützt auf die aktive Hilfe des internationalen Proletariats, die chinesische Revolution und der anti-imperialistische national-revolutionäre Volkskrieg vorwärtstreiben unter dem Banner der Sowjets für die Unabhängigkeit und die soziale und nationale Befreiung und Einigung Chinas.

Die Imperialistischen Interessen- gegenätze und die Interventionenfront

Japan ist fähig als Soldat der Zivilisation den Bolschewismus ... zu schlagen. In den sibirischen Wäldern ist die Sowjetmacht am verwundbarsten und wenn Europa seine Pflicht gegenüber der Zivilisation versteht, so können die unendlichen Steppen Sibiriens in naher Zukunft das Schlachtfeld und das Grab des Bolschewismus werden.“
„L'Information Economique et financiere“ (Ein Organ der französischen Rüstungsindustrie) vom 11. November 1931.

Auf dem vulkanischen Boden Chinas spielt sich ein überaus heftiger Interessenkrieg zwischen den imperialistischen Räuberstaaten ab. Dieser Kampf fand in den letzten Jahren vorwiegend seinen Ausdruck in den Kivalitäten der verschiedenen reaktionären Generalsliquen, die von den Imperialisten vorgeschoben wurden. Heute nimmt der Konkurrenzkampf um die Aufstellung des chinesischen Absatzgebietes und um die Investierung der Kapitalien in China immer offenere Formen an. Die Interessen der verschiedenen Mächte prallen mit aller Schärfe aufeinander.

Nach den Schätzungen der ostasiatischen Forschungsstelle für Wirtschaft in Tokio betragen die Investitionen der verschiedenen Länder in China: Japan 1,8 Milliarden Dollar, England 1,1 Milliarden Dollar, Frankreich 200 Millionen Dollar, Amerika 210 Millionen Dollar, insgesamt einschließlich Deutschland und Italien 3-4 Milliarden Dollar.

Unter dem Druck der Krise macht das internationale Finanzkapital die größten Anstrengungen, um seinen Einfluß auf dem chinesischen Waren- und Kapitalmarkt zu verbreitern und zu festigen. Das amerikanische Finanzkapital, das bisher gegenüber seinen Rivalen England und Japan erheblich zurückgeblieben ist, unternimmt eine kräftige Offensive, um den Vorsprung einzubohren und seine Konkurrenten zu schlagen. Mit Hilfe der Nanking-Regierung, die stark unter dem Einfluß Amerikas stand, hat es der amerikanische Imperialismus verstanden, seine Positionen in China außerordentlich zu verstärken.

Das englische Finanzkapital wurde in den letzten Jahren durch Japan auf dem chinesischen Markt in starkem Maße zurückgedrängt. Die schnelle Entfaltung der japanischen Textilindustrie und des japanischen Textilimports in China versetzte der englischen Textilindustrie einen schweren Schlag. Nach den Angaben des Statistischen Büros in Hongkong sah der englische und der japanische Textilwarenhandel in China in den letzten Jahren folgendermaßen aus:

	Englische Ausfuhr	Japanische Ausfuhr
April bis Dezember 1924	25 915 305 Yen	15 404 395 Yen
April bis Dezember 1930	3 981 428 Yen	19 736 696 Yen

Nicht nur im Textilhandel, sondern auch im Bergbau wurde England von Japan geschlagen. In der Soda-Industrie nimmt England heute noch die stärkste Stellung ein, stößt aber immer mehr auf eine starke japanische Konkurrenz. Der japanische Streichholzhandel in China erlitt einen schweren Rückgang, nachdem die Nanking-Regierung dem schwedischen Zündholzkonig Kreuger das Streichholzmonopol zugeschanzt hatte. Die französischen Interessen sind hauptsächlich auf die südwestlichen Provinzen Jüan und Kwangsi gerichtet, in denen das französische Finanzkapital den stärksten Einfluß hat.

Auch der deutsche Imperialismus hat in den letzten Jahren den Konkurrenzkampf auf dem chinesischen Markt aufgenommen, insbesondere auf dem Gebiete des Flugzeugwesens. So haben z. B. im April die Junkers-Werke mit den mandschurischen Behörden einen Vertrag abgeschlossen, wonach diese Werke sämtliches Material für die Flugzeugfabrikation der drei mandschurischen Ostprovinzen liefern und alle Motoren der mandschurischen Flugzeuge durch Junkers-Motoren ersetzt werden.

Auf diesem Gebiete führt die deutsche Industrie einen heftigen Konkurrenzkampf gegen seinen amerikanischen und französischen Konkurrenten.

Auf dem Hintergrund dieser ökonomischen Interessengegensätze vollzieht sich auf dem fernem östlichen Kriegsschauplatz die Gruppierung der Kriegstruppen. Der französische Imperialismus, dessen Interessen sich mit den Interessen Japans bisher nicht schneiden, unterstützt den japanischen Feldzug in China mit dem größten Eifer. Der amerikanische Imperialismus ist der Hauptgegner Japans im Fernen Osten, während England ungeduldet seines scharfen Konkurrenzkampfes mit Japan, angesichts der Offensive des amerikanischen Finanzkapitals ebenfalls den japanischen Raubzug aktiv unterstützt.

Obwohl die Interessenkonflikte zwischen den imperialistischen Großmächten im Kampf um die Beherrschung der Rohstoffquellen und Märkte des Fernen Ostens sich von Tag zu Tag verschärfen, haben die imperialistischen Raubstaaten im gegenwärtigen Kriege wichtige gemeinsame Interessen, die von ausschlaggebender Bedeutung für die Herausbildung der Gruppierungen sind. Die Aufteilung Chinas und die Intervention gegen die Sowjetunion spielen für den Weltimperialismus auf der Suche nach einem kapitalistischen Ausweg auf der Krise eine entscheidende Rolle. Die wichtigste Voraussetzung für eine Aufteilung Chinas ist die Erschöpfung der chinesischen Revolution. In diesem Punkt besteht eine Einheitsfront von Washington bis Tokio über London und Paris. Die imperialistische Presse der europäischen und amerikanischen Metropole macht daraus kein Hehl.

Der Kampf um die Aufteilung Chinas und die Einkreisung der chinesischen Revolution, insbesondere des Zentrums der chinesischen Sowjetbewegung ist bereits in vollem Gange. Auf Grund eines Geheimvertrages zwischen Frankreich und Japan, der die Annektion der Mandschurei durch Japan anerkennt, sind französische Truppen in die Provinzen Yunnan und Kwangsi, im Südwesten Chinas eingerückt. Französische Maschinengewehre beschließen wichtige Stützpunkte der Sowjetbewegung in Kwangsi. Durch die Besetzung aller wichtigen Küstenstädte in Mittel- und Süchina und die in Aussicht genommene Besetzung Hankaus haben die japanischen Armeen das südchinesische Sowjet-Territorium eingekreist. Alle Vorbereitungen sind getroffen zur Aufteilung Chinas und zu einem imperialistischen Vernichtungskrieg gegen Sowjetchina.

Gleichzeitig aber vollzieht sich auf chinesischem Boden von Tag zu Tag deutlicher der Aufmarsch der Interventionsarmeen des Weltimperialismus gegen die Sowjetunion. Das organisierende Zentrum der Kriegerverschwörung gegen die Sowjetunion ist der Völkerbund. Unter dem Deckmantel „objektiver Untersuchungen“ und beschwörender Gesten hat der Völkerbund in der Tat dem japanischen Raubzug in China den Weg geebnet. Er hat die Mandschurei dem japanischen Imperialismus preisgegeben und organisiert hinter den Kulissen die gewaltsame Aufteilung Chinas und die Intervention gegen die Sowjetunion.

Mit der Annektion der Mandschurei hat der japanische Imperialismus bereits das Aufmarschgebiet für den Interventionskrieg gegen die Sowjetunion freigelegt. Die Besetzung Charbins ist ein erster provokatorischer Schritt auf dem Wege zur Intervention. Die japanische Imperialistenpresse fordert bereits offen die Besetzung Wladiwostoks und des ganzen fernöstlichen Küstengebietes der Sowjetunion. Damit tritt das beehrte Programm Tanakas als nächstes Ziel der japanischen Raubzeliste konkret auf die Tagesordnung.

Bei dem Angriff auf die Sowjetunion findet der japanische Imperialismus die volle Unterstützung der übrigen imperialistischen Großmächte, darunter auch des kapitalistischen Deutschland. Das Blatt des Reichsarbeitersministers Stegerwald, eines hervorragenden Zentrumsführers, „Der Deutsche“, entwickelte diese Perspektive vor kurzem in einem Leitartikel mit zynischer Offenheit. Das Blatt schrieb:

„Der Angriff Japans auf Charbin ist ein Angriff auf Rußland. . . Hier kann ein neuer russisch-japanischer Krieg entstehen. Dieser Krieg wird vielleicht Rußland aufgezungen werden, obwohl es keine große Lust hat, ihn zu führen. . . Auf der anderen Seite würde ein russisch-japanischer Krieg den Angelsachsen, also den Engländern und Amerika nicht unerwünscht kommen. Rußland könnte in diesem Kampfe auf keine europäische Unterstützung, Japan aber auf die Sympathie Europas rechnen.“

Diese Sympathie Europas findet bereits heute ihren praktischen Ausdruck in den gewaltigen Kriegslieferungen, die aus allen kapitalistischen Rüstungszentren nach Japan verfrachtet werden. In diesem Zusammenhang spielt Hindenburg-Deutschland als Kriegslieferant Japans eine hervorragende Rolle, wie die unzähligen Enthüllungen der kommunistischen Tagespresse zeigen.

Die kapitalistische Welt ist angesichts des Krieges im Fernen Osten und seiner weiteren Entwicklungsperspektiven von einem Freudentaumel befallen. Die internationalen Börsen begründen den japanischen Raubzug mit einem Seufzer der Erleichterung. Eine Kriegsbörse hat erklärt, die die Aktien der Rüstungsindustrie stellt in die Höhe treibt. Das Osloer „Morgenblatt“, ein führendes Börsenblatt, bejubelt den Krieg im Fernen Osten mit folgenden Worten:

„Wird es zu einem Krieg im Osten kommen? Es klingt vielleicht brutal, aber aus Gründen der Konjunktur wäre ein Krieg sehr erwünscht. . . Die ganze Welt verlorf daher mit größter Spannung die Entwicklung in der Mandschurei. Sowohl der Warenmarkt wie die Börsen registrieren alles, was vor sich geht. Wenn es ernst wird, so bedeutet das eine riesige Stimulation, (Antrieb) für das Wirtschaftsleben der ganzen Welt.“

Das Organ der deutschen Zechenbarone „Die Deutsche Bergwerkszeitung“ schrieb am 4. Februar 1932:

„Die Weltbörsen begegnen den Ereignissen im Fernen Osten mit einer nicht nur erstaunlichen Ruhe, sondern sogar in einigen Fällen mit einer Art Hoffnungsfreudigkeit, die mit der Zunahme der Komplikationen in Schanghai nur zu wachsen scheint. . . Wir sehen mit jeder neuen Ausdehnung des ostasiatischen Konfliktes neue Aktien- und Rohstoffgruppen in Bewegung kommen.“

Hier wird mit aller Deutlichkeit ausgesprochen, daß die weitere Entwicklung des Krieges im Fernen Osten bis zur Aufteilung Chinas und bis zur Intervention gegen die Sowjetunion das Ziel der imperialistischen Kriegsverbrecher ist.

Die II. Internationale in der Kriegsfront

Im Lager der Kriegsverbrecher und Tödlende der chinesischen Revolution und der Sowjetunion steht in vorderster Reihe die internationale Sozialdemokratie. Noch nie hat die II. Internationale mit solch zynischer Offenheit ihr imperialistisches konterrevolutionäres Gesicht enthüllt, wie heute, angesichts des Krieges im Fernen Osten. Die II. Internationale hat sich mit dem Weltimperialismus, der die bewaffnete Aufteilung Chinas in Angriff nimmt, vorbehaltlos solidarisiert. Sie deckt vorbehaltlos den Raubzug Japans in China. Sie billigt den blutigen Vernichtungskrieg, den die japanischen Armeen in der Mandschurei und dem übrigen China führen. Mit den größten Hoffnungen aber klammert sie sich an die Perspektive der imperialistischen Intervention gegen die Sowjetunion.

Als die japanischen Bombenflugzeuge und Maschinengewehre bereits vier Wochen lang die mandschurischen Städte und Dörfer verwüsteten, schrieb der Vorsitzende der II. Internationale und Exminister Vandervelde einen offiziellen Artikel, der zu den schamlosesten Dokumenten der konterrevolutionären Politik der II. Internationale gehört. Vandervelde ist mit Tanaka einer Meinung darüber, daß die Mandschurei sozusagen herrenloses Gut, ein „Niemandland“ ist, daß die Japaner mit Recht ihrem Imperium einverleiben konnten. Er singt ein Loblied auf die Japaner, die „mit einem Millionenaufwand das mandschurische Eisenbahnnetz schufen, ein gewaltiges Werk vollbrachten, das ihnen trotz alledem gewisse Rechte verleiht“. Mit einem beispiellosen Hohn gegenüber den heldenhaft um ihre Befreiung kämpfenden chinesischen Arbeitern und Bauern, vertritt Vandervelde den imperialistischen Rührerstandpunkt, daß die Chinesen es vorziehen, „besser regiert zu werden von Männern auf anderen Ländern und von anderer Rasse“.

Der russische Menschewikenführer Dan, übrigens ein geschätzter Mitarbeiter des „Vorwärts“ erklärte in einer Pariser Weißgardistenversammlung: „Wer ist schuld, daß Rußland neue Gefahren drohen? Schuld sind die Bolschewiki . . . Im übrigen werden die Japaner die Rote Armee leicht in Stücke schlagen.“

Der Optimismus des Herrn Dan steht zwar auf noch schwächeren Füßen als der Kredit der Bank von England, aber er wirft ein grelles Licht auf die schwachvolle Rolle der II. Internationale in der Front der Henker der chinesischen Revolution und der Interventionstreiber gegen die Sowjetunion.

Von allen Parteien der II. Internationale hat die japanische Sozialdemokratie als die unmittelbar beteiligte den Gipfel des Verrats erklommen. Zum zweitenmal hat sie zusammen mit der ganzen internationalen Sozialdemokratie ihren vierten August erlebt. Schmählicher und verbrecherischer als der 4. August 1914, denn diesmal richtet sich der imperialistische Raubkrieg im Fernen Osten unmittelbar gegen die chinesische Revolution und gegen das Land des Sozialismus. Am 22. Oktober 1931 erklärte der Parteivorstand der „linken“ sozialdemokratischen Partei Japans, Roso-Taischu-To, in einer einstimmig angenommenen Resolution:

„Der Internationalismus ist in der Gegenwart nicht zu verwirklichen. Die Mandschurei-Frage ist eine national-wirtschaftliche Problem und als solches nur im Rahmen des staatssozialistischen Systems zu lösen.“

Ein Parlamentsabgeordneter derselben Partei namens Matsutani, der eine „Studienreise“ nach der Mandschurei unternommen hatte, stellte nach seiner Rückkehr die Lösung auf: „Verteidigt die japanischen Vorrechte in

der Mandschurei!“ Ende Oktober nahm der Parteivorstand der Roso-Taischu-To eine neue Resolution an, in der es heißt:

„Die japanische Aktion in der Mandschurei ist eine Schicksalsfrage der japanischen Nation. Die Interessen, die Japan in der Mandschurei verteidigt, sind vollst. zu rechtfertigen.“ Die marxistische Losung: Proletarier aller Länder vereinigt Euch! entbehrt in der gegebenen geschichtlichen Etappe jedes realen Inhalts.“

Anfang Februar 1932 veröffentlichte die rechte sozialdemokratische Partei Sikaal-Minsseto ihre Thesen zum Krieg im Fernen Osten. Darin heißt es: „I. Es sind alle nur irgendwie möglichen Schritte zu unternehmen, um ganz Japan darüber aufzuklären, daß die japanische sozialdemokratische Partei das Gebäude des japanischen Imperiums schützt und hochhält.“

Die rechte Partei erklärt, daß der marxistische Internationalismus ein objektiver Irrtum ist . . . Die sozialdemokratische Partei unternimmt Schritte, um die nationale Haltung des echten Internationalismus klar aufzuzeigen.“

Die japanische Sozialdemokratie spricht offen aus, was die Führer und die Organe der anderen Parteien der II. Internationale mehr oder weniger geschickt versuchen und verschleiern. Alle auf pazifistischen Phrasen, alle gebräuchliche stiltliche Empörung, alle lendenlahmen „Proteste“, alle Petitionen an den Völkerbund, alle scheinheiligen Tränen über das vergossene Blut, können die Tatsachen nicht auf der Welt schaffen, daß die englische Regierung unter der Führung Mac Donalds die japanischen Imperialisten mit Waffen und Munition überschüttet, daß Vandervelde den japanischen Raubzug in der Mandschurei rechtfertigt, daß die französische Sozialdemokratie in ihrem Zentralorgan gegen die Sowjetunion Gift und Galle speit und die Japaner unverblümt einladet, zuzugreifen und mit einem Schlag die Ostchimbahn in die Tasche zu stecken, daß der „Vorwärts“ die werktätigen Massen Chinas verböhnt und den Feldzug Japans gegen Sowjetchina verteidigt.

Die ganze Aktion der II. Internationale, die ganze sozialdemokratische Kriegszettel hat nur den Zweck, die proletarischen Massen zu verwirren und vom Kampf abzuhalten. Ihre Aufgabe besteht darin, den imperialistischen Raubzug im Fernen Osten von allen „störenden Einflüssen“ zu befreien, den heroischen Freiheitskampf des chinesischen Volkes zu ersticken, die chinesischen Volksmassen den Imperialisten ins Netz zu treiben und die Intervention gegen die Sowjetunion vorzubereiten.

Revolutionärer Kampf gegen den imperialistischen Krieg

Der Krieg im Fernen Osten mit dem Ziel der Aufteilung Chinas und der Erdrosselung der chinesischen Revolution ist der Auftakt zur Intervention gegen die Sowjetunion. Er ist ein Krieg gegen die internationale Proletariat und seine weltrevolutionäre Bewegung. Die chinesischen Arbeiter und Bauern stehen an einem der gefährlichsten vorgeschobenen Posten in der internationalen revolutionären Front gegen den Weltimperialismus. Sie können ihren Posten nur siegreich behaupten, wenn sie von den werktätigen Massen aller Länder auf das tatkräftigste unterstützt werden. Die chinesischen Arbeiter und Bauern stehen unter der Führung der Kommunistischen Partei in einem erbitterten Kampf, der heldenhaften Opfermut und beispiellose Kühnheit erfordert. An der Spitze des ant imperialistischen Massenkampfes und der national-revolutionären Bewegung gegen die imperialistischen Rührer und die verräterische konterrevolutionäre Kuomintang führen die chinesischen Kommunisten, unter dem Banner der Sowjets den

weltgeschichtlichen Kampf um die soziale und nationale Befreiung des chinesischen Volkes. Sie sind der Generalstab des national-revolutionären Freiheitskrieges der bewaffneten Volksmassen Chinas gegen die imperialistischen Raubstaaten insbesondere gegen den japanischen Imperialismus für die Verteidigung Chinas vor der Aufteilung für die nationale Unabhängigkeit und revolutionäre Vereinigung des Landes, für den Sieg Sowjetchinas.

Die japanischen Kommunisten haben, trotz des mörderischen Terrors der japanischen Kriegsverbrecher eine starke Massenbewegung gegen den imperialistischen Krieg und für die Verteidigung Chinas und der Sowjetunion entfaltet. Sie haben es verstanden, durch härtnackige Aufklärung über den Klasseninhalt und die Raubziele des japanischen Feldzuges, Teile der japanischen Armee zur Auflehnung gegen das ihnen angeworfene Henkerhandwerk an den werktätigen Massen Chinas zu veranlassen.

Mit jedem Tage wächst im Fernen Osten die Gefahr eines neuen Weltgemetzels. Ob es den Imperialisten gelingt, die Aufteilung Chinas durchzuführen und zum Schlage gegen die Sowjetunion anzuhelfen, das hängt in höchstem Maße von der Aktivität der europäischen und amerikanischen Arbeiterklasse ab. Der Krieg in China ist ein Krieg der internationalen Konterrevolution gegen das Weltproletariat. In jedem Lande steht die Arbeiterklasse an einem wichtigen Frontabschnitt in diesem Klassenkrieg. Die wirksamste Unterstützung der chinesischen Revolution, die wirksamste Verteidigung Chinas vor der Aufteilung, der wirksamste Schutz der Sowjetunion ist der entschlossene Angriff gegen den Feind im eigenen Lande. Jeder Streik, jeder Abwehrkampf gegen Lohnraub und Ausplünderung, jeder Kampf gegen die Unterdrückungsmaßnahmen der kapitalistischen Diktatur, jede Form des Kampfes gegen Faschismus und Sozialfaschismus, ist ein Teilsecht in der großen Schlacht, die das deutsche Proletariat gemeinsam mit den werktätigen Massen Chinas und mit der Sowjetunion gegen die kriegslüsterne Weltreaktion führt.

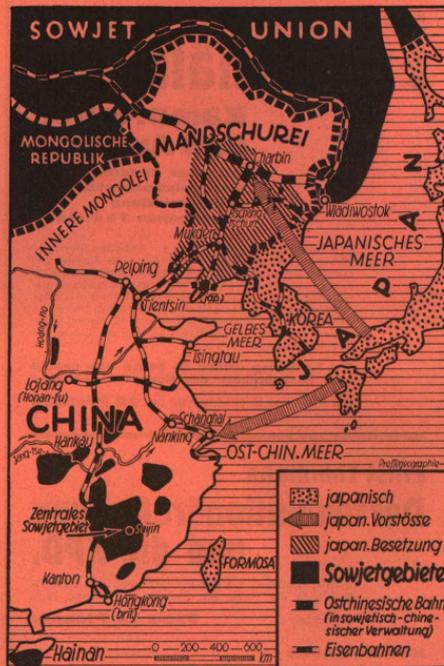
In den Kriegsindustrien und im Transportwesen ist es die Aufgabe der Arbeiter, die Entsendung von Munition und Truppen nach dem chinesischen Kriegsschauplatz zu verhindern. Verstärkt die proletarische Wehrfähigkeit in Betrieben und Massenorganisationen. Fällt den Henkern des chinesischen Volkes in den Arm! Durchkreuzt die blutigen Kriegspläne der Imperialisten, der Totfeinde des siegreichen Sozialismus! Verhindert die Zerstückelung und Aufteilung Chinas! Schließt einen eisernen Ring der revolutionären Verteidigung um Sowjetchina und die Sowjetunion, diesen festesten Hort des Friedens!

Auch die bevorstehenden Präsidenten wahlen werden dem deutschen Proletariat Gelegenheit geben, seine brüderliche Solidarität mit den chinesischen Arbeitern und Bauern, seine harte Entschlossenheit, die Sowjetunion zu verteidigen, seine unveröhnliche Totfeindschaft gegen die imperialistischen Kriegsverbrecher und ihre sozialfaschistische „Eiserne Front“ zu demonstrieren.

Die werktätigen Massen Deutschlands wählen nicht Hindenburg, den Generalfeldmarschall des letzten Weltkrieges, den Kandidaten der deutschen Verbündeten des japanischen Imperialismus, den Kandidaten der Kriegsakzionäre und Waffenlieferanten, sie wählen den Kandidaten der roten Einheitsfront, den Kandidaten der Bundesgenossen der revolutionären Massen Chinas, den Arbeiter

Ernst Thälmann!

Verantwortlich für Inhalt, Verlag und Herausgabe: Ernst Schaefer, Berlin.
Druck: City-Druckerei AG., Berlin C 25, Kleins Alexanderstraße 28.



Sieben erschienen:

Ernst Thälmann

Kampfreden und Aufsätze

mit einer Einleitung über
die revolutionäre Tätigkeit
und Entwicklung
des Genossen Thälmann

Die Sammlung enthält u. a.: Aufsätze über den Moskauer Aufstand 1905 / Ueber den Hamburger Oktober aufstund / Ferner Reden auf Gewerkschaftskongressen / Reden auf Weltkongressen und Exekutivsitzungen der Kommunistischen Internationale / Ueber das Programm der sozialen und nationalen Befreiung des deutschen Volkes / Ueber das Bauernhilfsprogramm / Ueber den Aufbau des Sozialismus in der Sowjetunion usw.

Die Sammlung umfaßt 96 Seiten und enthält eine Photographie des Genossen Thälmann

Der Preis des Buches beträgt nur **20 Pfennig**

Ernst Thälmann Der revolutionäre Ausweg und die KPD.

Rede, gehalten auf der Plenartagung des Zentral-Komitees der KPD., am 20. und 21. Februar 1932

96 Seiten

Preis 20 Pfennig

Herausgegeben
von der Kommunistischen Partei Deutschlands